



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Der neue Riesenleuchttum von Fastnet Rock.

---

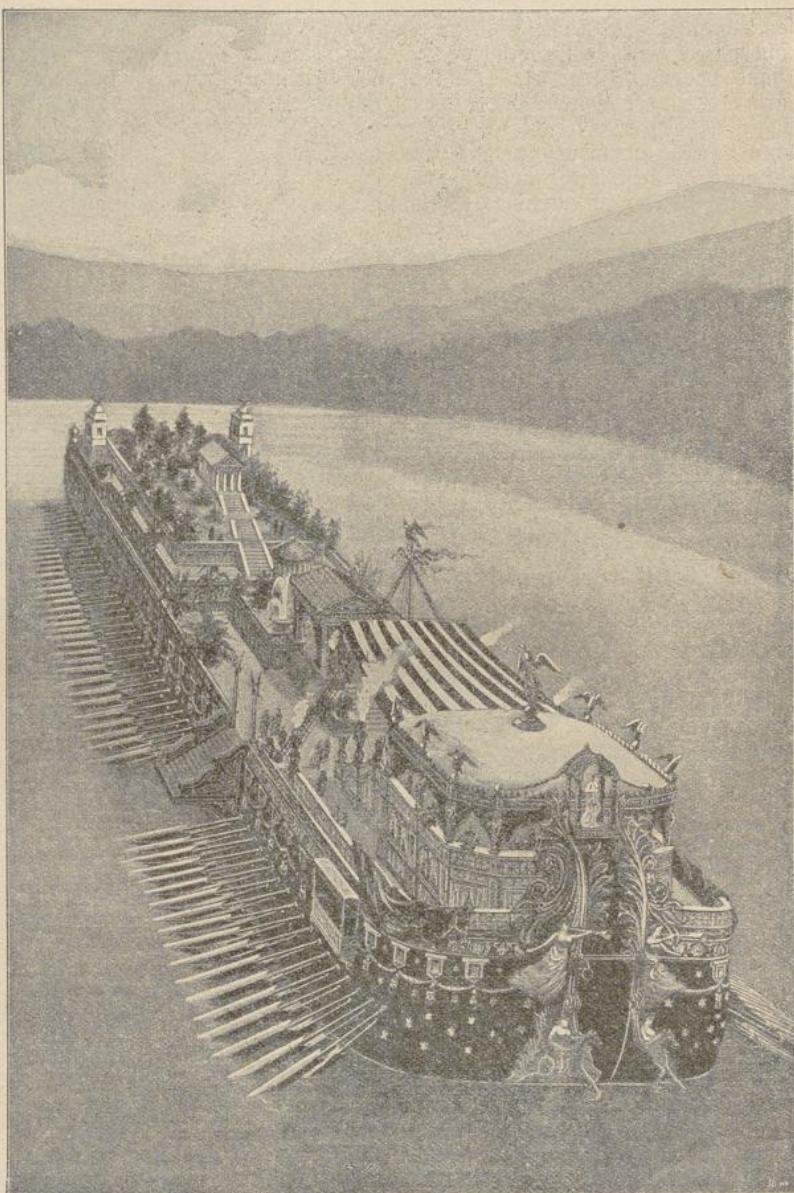
Immerhin ist der Bau des Rumpfes von technischer Bedeutung und nach allen Regeln einer hochstehenden Schiffsbaukunst durchgeführt. So zeigt das Balken-gefüge eine mehrfache Kuppelung mehrerer Stämme zu einem langen Rippenstoße, der durch Kupferklam-mern und Nägel zusammengehalten wird, um so dem Stamme des Baumes eine sichere Grundlage zu geben. Ebenso finden sich Falzungen der Holzteile, meistenteils in den Planken des Decks, die gleicher-weise heute noch durch Kupfer-nägel an die Bodenbretter des Decks befestigt sind. Doch dürf-ten auch — wie aus einem ge-jündenen Reste zu entnehmen ist — Eisennägel Verwendung ge-habt haben, da ohne Zweifel die Kupfernägel beim Eintreiben in das härtere Holz, ganz gewiß dann, wenn ein Astknoten sich entgegenstellte, verbogen und damit wenig zweckentsprechend verwendet wurden.

Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, trug die kaiserliche Galeere einen außordentlichen dekorativen Schmuck nach dem Gebrauche und dem Geschmacke der damaligen Zeit. Größten-teils Löwen- und Tigerköpfe mit Ringen in den Rachen bildeten Reihen von Schmuck-fränzen um das Schiff herum und Sonnendächer gewährten Schutz gegen den Sonnenbrand. Diese Zierräume, darunter auch ein Medusenhaupt, welches be-kanntlich als Talisman gegen Feinde galt, und die tra-di-tionelle Hand als Talisman für eine glückliche Fahrt, wur-den ziemlich gut erhalten aus dem Seeboden gehoben und als Musealstücke eingehend untersucht. Über der Gallionsfigur war die Inschrift noch teilweise leserlich, deren Spuren sich auf den Namen Caligulas — „C. Caesaris Aug. German.“ — wie der Imperator gewissermaßen offiziell bezeichnet wurde, ent-ziffern lassen.

Gegenwärtig planen die im Eingange genannten Profe-soren noch ein Unternehmen zur völligen Hebung der ge-funkenen füllgeschichtlich wertvollen Schätze, bei welcher Gelegenheit vielleicht weitere Geheimnisse des Seegrundes der Enthüllung zugeführt werden dürfen.

Henry Roughan.

Gebieten des die Alte mit der Neuen Welt verbinden-den Atlantischen Ozeans. Tausende Schiffe aller Nationen ziehen ihre Kurse unter dem Schutze der mannigfachen Hilfsmittel, wie die moderne Navigation sie geschaffen hat. Je befahrner die Meeresstraßen des Weltverkehrs werden, eine desto wichtigere Rolle



Die Prunkgaleere des Caligula.

spielen dann die schon im Altertum als Hort der Schiffer geehrten Leuchttürme, deren Feuer als Weg-weiser zum sicheren Hafen nach langer, gefährvoller Fahrt wie der Funke des Heiles dem sich nach der Heimat sehnden Schiffen entgegenleuchteten.

In neuester Zeit hat die Küste Irlands an der südwestlichsten Spize auf einem über die höchste Flut emporragenden Fels einen neuen Leuchtturm erhalten, da dort die Fahrt durch den engen Kanal bei Kap Clear viele Gefahren für die Schiffahrt birgt und der

### Der neue Riesenleuchtturm von Fastnet Rock.

(Bild S. 215.)

Die meerumtobten Küsten und Riffe Englands und der irischen Insel liegen in den meist befahrenen

Punkt selbst die äußerste Marke auf dem Wege von Europa nach Amerika ist, von dem sich noch ein letzter Verkehr mit dem Festlande bewerkstelligen lässt. Von hier aus senden die abgehenden Schiffe ihren letzten und die ankommenden Schiffe ihren ersten Gruss elektrisch nach London und weiterhin, wenn auch seit den außerordentlichen Erfolgen der drahtlosen Telegraphie die Wichtigkeit dieses Postens für die Zwecke des Korrespondenzverkehrs beeinträchtigt erscheint. Ursprünglich bestand bei Kap Clear ein aus Gußeisen gebauter Turm (1848), der sich aber in den tobend anstürmenden Wogen des Ozeans, welche bis zu der sechzig Meter hohen Laterne emporschlugen, nicht bewährte und stete festspielige Erneuerungen nötig machte.

Dies führte zur Errichtung eines neuen Turmes von 50 Meter Höhe. Außer Kosten erforderte das Bauwerk mit allen hochmodernen Einrichtungen die stattliche Summe von über zwei Millionen Kronen.

Dem ungeheuren Wogendrange Rechnung tragend, ist die Basis des Turmes von einer tiefen Quadergründung gebildet, deren Betonierung dem Sockel ein außerordentlich festes Gefüge verleiht, so daß die schwerste See ohne Schaden über das Mauerwerk gehen kann. Dies wird um so mehr erzielt, als der Turm in Abstufungen, breiter Sockel und dünnerer Schaft, sich nach oben verjüngt und nur das Laternehaus wieder breiter ausladet, welches von der Galerie französisch umgeben wird. Außerordentlich schwierig gestaltete sich der Bau wegen der in der Natur der Sache gelegenen, durch mannsfache Einflüsse bewirkten Hindernisse der Zufuhr an dem erforderlichen Baumaterial und der Landung der Arbeiter. Letztere wurden aus dem vom großen Werkdampfer abgestoßenen Boote an Seilen emporgezogen und auf das Riff gesetzt. Der Sockel des Turmes misst 18 Meter im Durchmesser, der Eingang zur Treppe liegt 17 Meter über dem höchsten Wasserstande, von wo der granitene Mittelteil noch 30 Meter bis zur Galerie hoch ist, die in acht Etagen durch eine Schneckenstiege erreicht wird. Im unteren Stiegenhaus befindet sich ein Wasserbunker von über 800 Liter Inhalt für die Wartemannschaft. Merkwürdig ist der Torabschluß mit einer mächtigen Tür aus Teakholzbohlen und der zur Verstärkung des Verschlusses dienende Flügel aus Kanonenmetall, wenn bei stürmischem Wetter die Wogen auß heftigste andonnieren.

Die oberste Stufe des Tores birgt die Kammer für die Schießbaumwolladünen zum Abspielen der Nebensignale; in der zweiten Stufe lagern die Delbarrels und Delzisternen, welche letztere mit Röhren untereinander in Verbindung stehen und ein Pumpwerk enthalten, welches den Brennstoff automatisch zu den Lampen führt. Hier befindet sich auch eine Ausstattung mit Betten und Garderoben für die kontrollierenden Ingenieure und Werkleute; weiter darüber liegt die Fläche von  $4\frac{1}{2}$  Meter im Durchmesser und 3 Meter Höhe mit allen Geräten zu ihrer Führung. — Die Krone des Turmes bildet natürlich die stattliche Laterne, deren Glaskörper unter Antrieb mittels eines Gewichtes von 100 Kilogramm um die Achse gedreht wird. Die eigentliche Laterne, nämlich der Leuchtkörper, ist nach der dioptrischen Type gebaut, deren Delbrenner in Serien gesetzt sind und eine Lichtquelle von 1200 Kerzenstärken darstellen.

Das Öl wird durch einen Zerstäuber verdampft und das so entstandene Gas durch Druck, ähnlich wie bei den Petroleummotoren, zu den Bunsenbrennern

gepreßt, wodurch die Flamme sparsam gespeist wird und dennoch große Leuchtkraft entwickelt. Die Glaslinsen der Blende rotieren auf Quecksilberlagern; der Gesamtapparat wiegt sechs Tonnen und dreht sich in einer Minute dreimal um seine Achse. Das ausstrahlende Licht erscheint durch die Glaslinsen eine Verstärkung auf 750 000 Kerzenstärken von glänzender Weiß, die dem elektrischen Lichte ähnlich ist. Jeder Strahl dauert  $\frac{3}{25}$  Sekunden und sie sind auf 83 Kilometer unmittelbar sichtbar, auf welche Entfernung sie über die Meeressfläche blinken. H. R.—n.

### Im Eisenbahn-Koupee.

Ich saß in einer Ecke des Coupés und betete Brevier. Plötzlich ein allgemeines „Ah!“ unter den Passagieren. Der Zug fauste gerade an einem imposanten, herrlich auf hohem Granitfelsen gelegenen österreichischen Stift vorüber. Da lösten sich die Zungen und geheime Gedanken wurden offenbar. Zwei Herren mit keineswegs arischen Gesichtszügen machten sich besonders bemerkbar. „O, die Pfaffen!“ — „Klerikales Prokentum!“ — „Ein Eldorado geistlicher Schmarotzer!“ — „Die Schlauberger! Die schönsten Plätze wünschten sie sich zu ergattern!“ — „Jedenfalls“, se ließ sich eine jugendliche Stimme hören, „zeugt die Wahl des Ortes von außerordentlich gute in Gejch mact und von großem Verständnis für landschaftliche Schönheiten, und es ist bekannt, daß ein richtiger Sinn für die Schönheiten der Natur niemals in gemeinen Gemütern wohnt.“ „Aber ebenso könnte man sagen,“ erwiderte einer der Herren, „es zeugt dieses Riesengebäude von der unerträglichen Herrschaft der Pfaffen... Sieht's nicht aus, wie eine gewaltige Zwingburg?“ „Aber natürlich!“ Es war dieselbe jugendliche Stimme wie zuvor. Der junge Mann schien 18 oder 19 Jahre alt zu sein. „Natürlich! Und Gottlob, daß in unserm Lande so viel derartige Zwingburgen gebaut wurden! Durch jede wurde einst die Wildnis bezwungen, das unbebaute Land urbar gemacht, und für Kultur und Zivilisation gewonnen.“ „Das mag ja früher einmal gewesen sein, so anno dazumal. Aber heute haben diese mönchischen Anstalten absolut keine Existenzberechtigung mehr. Oder glauben Sie, daß einer von den wohlgenährten Schwarzen mit ihren roten Baden und blauen Nagen dort auf der Wiese heute noch arbeiten möchte?“ „Das fehlte noch“, lachte der junge Mann auf, „daß, um mit Ihren Worten zu reden, diese wohlgenährten Benediktiner — übrigens kenne ich auch ganz spindeldürre geistliche Herren — (ich weiß nicht, war's Zufall, daß er gerade in meine Ecke herüberschaut), im schwarzen Talar auf grüner Wiese dort draußen arbeiteten. Dann wäre ja erst recht des Witzels kein Ende!“ „Wenigstens würden sie ihrem Sport, dem privilegierten Nichtstun, sich nicht hingeben.“ „Sport?“ rief der junge Mann. „Das Wort ist nicht übel gewählt. Die Benediktiner treiben seit Jahrhunderten im Interesse von Kunst und Wissenschaft einen hochdealen Sport durch Instandhaltung und Vermehrung großartiger Bibliotheken und Kunstsammlungen, und vor allem einen Sport, der in unserer selbstsüchtigen Zeit immer seltener wird, — eine hochherzige, ideale Gastfreundschaft.“ „Hm! Also im Grunde doch ein geschäftiges Nichtstun! Mit solchen Stätten des Müßigganges sollte der Staat ein für allemal aufzuräumen!“ „Um ein für allemal Häuser oder Zuchthäuser daraus zu machen? Als ob der Häuser, in denen das Fluchen statt des Betens